

Polen beantwortet diese Frage mit „Nein“ und seiß für seine militärische Absage an General Denitſin wichtige politische Gründe anzuführen. Denitſin war das Polen des Jahres 1919, die Verkörperung des verhassten Zarismus, der Verkünder eines neuen russischen Imperialismus, der Verteidiger eines unteilbaren und großen russischen Reiches. Von ihm mußte Polen den Verlust der eben erst errungenen staatlichen Unabhängigkeit, den Verlust der territoriale Beschränkung des im Verste sich selbst fest umrissenen neuen polnischen Reiches fürchten. In seinem Buche versucht General Denitſin gegen diese Auffassung zu verteidigen. Er erinnert an eine Rede, die er im Jahre 1919 gehalten und in der er von der Völkerverbrüderung der Russen und Polen, von dem neuen Verhältnis der beiden slavischen Völker gesprochen hat. Polen nennt diese Rede eine Phrase, die nichts bedeute und hinter der der Verrat der polnischen Interessen gestanden habe. Denitſin behauptet ferner, daß er stets für einen selbständigen polnischen Staat mit der zu Zeiten des Zarismus geltenden Grenze zwischen Polen und Rußland eingetreten sei. Schließlich über die weitere polnische Ausbreitung nach Osten habe ein nach dem Sturze der Czaristen an Kon-

zuwandernde russische Reichstag befinden sollen. Polen antwortet darauf, daß dieser Reichstag wahrscheinlich die polnische Forderung nach Souveränität überhaupt zu Fall gebracht hätte. Schließlich erhebt General Denikin gegen Polen die Anklage, ohne seine Behauptung unter Beweis zu stellen, daß die polnische Armee-führung in den Entscheidungstagen des Jahres 1919 mit den Bolschewiken unter Vermittlung des polnischen Kommunisten Marchlewski ein Geheimabkommen über die Einstellung der polnischen Offensive gegen die Rote Armee abgeschlossen und gleichzeitig mit ihm, Denikin, "fiktive Abmachungen" über gegenseitige Waffenstillstände getroffen habe, was von polnischer Seite bestritten wird.

Auf wessen Seite in diesem "historischen Konflikt" die Wahrheit steht? Diese Frage ist heute ebenso wenig aktuell wie die andere Frage, ob die gemeinsame Operation Denikins und Pilsudskis tatsächlich zur Vernichtung des Bolschewismus geführt hätte. Von bleibender Bedeutung aber ist die Tatsache, daß die polnische Armee unter der Führung Pilsudskis in ihrem Kampfe gegen Sowjetrußland nicht so sehr die kommunistische Weltgefahr treffen, als vielmehr ein unabhängiges und territorial erweitertes Polen erringen wollte. Diesem Ziele opferte der polnische Patriot Pilsudski in einer vom national-polnischen Standpunkt zwingenden Situation den russischen General Denikin mit seinem Antibolschewismus. Polens Entscheidung gegen Denikin, gegen die Wiedererrichtung eines großrussischen Reiches, ist heute ebenso gültig wie im Jahre 1919. Das bestätigte in diesen Tagen die "Polka Brojna", das Blatt der polnischen Armeeführung. In einer Replik auf die Anklagen des Generals Denikin schrieb sie: "Pilsudski hat recht behalten. Nach 17 Jahren leben wir mit der Sowjetunion in friedlicher Nachbarschaft. Trotz allem besteht zwischen unseren beiden Ländern dennoch Frieden." Mit einem Großrußland Denikins aber wäre es anders: Diese Forderung ist in der Feststellung des polnischen Armeeblasses vielfach eingeleitet.

Dr. Goebbels in Münster.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Rednerpodium auf. Unmittelbar hinter ihnen folgt Reichsminister Dr. Goebbels, ihn begleitet Gau-leiter Dr. Meyer und der Leiter des Reichspropagandaamtes Weiskopf. Dr. Goebbels tritt in ungeheurer Stille der Begeisterung und des Jubels, nicht enden-wollende Heilrufe hallen dem Minister entgegen. Alle diese Menschen, die hier versammelt sind, bereiten Dr. Goebbels einen begeisterten Empfang, der auch hier wieder Zeugnis ablegt von der Herzlichkeit, mit der die Bevölkerung Dr. Goebbels in der Gauhauptstadt auf-genommen hat. Kurze einleitende Worte der Begrüßung durch den Leiter des Reichspropagandaamtes Pg. Schmidt, und der Minister nimmt unter erneutem Jubel der Zehntausend das Wort. Schon nach den ersten Sätzen hat er die Verbindung zum Innern, zur Seele seiner Hörerschaft gefunden. Und wenn er am Eingang seiner Ausführungen das glühende Bekenntnis ablegt zu dem in der Idee des Nationalsozialismus beschlossenen Gedanken, daß Führung und Volk zusammen-gehören, daß die innere Verbindung zum Volk das Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges ist, dann hat der Minister selbst an sich und durch sich dieses Wort erfüllt.

Simmer wieder beweisen ihm die künftigen Bei-fallstundgebungen, daß er die Sprache des Volkes spricht und daß das Volk ihn in dieser Sprache ver-steht und in ihm einen der Seinen sieht.

In vollendeter Rhetorik, mit leidenschaftlichem Schwung, mit dem Ausdruck des fanatischen Glaubens an die Sache des deutschen Volkes breitet der Minister in seiner groß angelegten Rede ein Bild aus von dem Weg der deutschen Politik, den Aufgaben der politischen Führung und der zähen und unerschütterlichen Entschlos-senheit, im Kampf um das Dasein des Volkes den Sieg zu erringen. Es wird und kann niemanden geben, der in diesem Kampf dem Volk in den Arm fällt, weder von außen noch von innen. Denn, und das war der tiefe Sinn der Ausführungen des Ministers,

der Nationalsozialismus, seine Bewegung und seine Aktivität werden niemals dulden, daß irgendwer die gewonnene und erlangte Einheit unseres Volkes stört. Diese vom Führer aus geschenkte Einheit werden wir hüten und bewahren.

Das Volk will eins sein, will nicht in Auseinander-setzungen hineingezogen werden, die an den Lebensfragen der Nation vorbeigehen. Wir brauchen keine konfession-ellen Zwiste und haben, wir wollen sein ein einzig Volk für immerdar.

Wenn der Gauleiter zum Schluss in seinen Dantes-worten an den Minister festhält, daß das Münsterland treu hinter seinem Führer steht, dann wurde dieses Be-kennnis von der Versammlung mit jubelnder Zustimmung aufgenommen.

Die Rangordnung der Tüchtigen.

Leit und Schirach zum Reichsbewerbskampf.

Dr. Ley und Baldur v. Schirach erließen zum Reichs-bewerbskampf Aufrufe. Dr. Ley betont u. a.: "In früheren Zeiten hat der gegenwärtige Kampf der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände zur Minderung der Leistung geführt. Heute nach kaum 4 1/2 Jahren können wir es wagen, zum Leistungskampf aufzurufen. Im Gegen-satz zum antreibenden Stachow-System in der Sowjetunion haben wir den sportlichen Geist in die Betriebe hineingetragen. Seine leistungsfördernde Wir-kung gibt die Veranlassung, ihn von nun an auf alle Meister, Facharbeiter und Gesellen zu erweitern. Neuen Sie Ihren Willen, der beste Arbeiter in der Welt zu sein und leisten Sie damit Ihrer Volksgemeinschaft, der Sie Ihre Anlagen und Fähigkeiten verdanken, einen großen und ehrenvollen Dienst!"

Baldur v. Schirach äußert in seinem Aufruf u. a.: "Die Hitler-Jugend ist mit ihrer Leinwand und ihren Leistungen mit dem besten Beispiel vorangegangen. Aus ihren Reihen kam die weitaus größte Anzahl aller Reichsjäger. Allein 48 Prozent der Reichsjäger waren aktive Führer der Hitler-Jugend. Es ist der klare Beweis vorhanden, daß sich die Erziehung der nationalsozialisti-schen Jugendbewegung auch auf die Berufsaufstellung leistungsfördernd auswirkt. Die Grundzüge und Erfah-rungen des Reichsbewerbskampfes der deutschen Jugend sind auch für den Wettbewerb der Erwachsenen vollkommen verwerthbar. Darauf kann die Hitler-Jugend mit Recht stolz sein. Gorgi durch eure Leistungen dafür, daß auch auf dem Gebiet der Berufsaufstellung die Rang-ordeung der Tüchtigen geschaffen wird."

"Die Einigkeit des deutschen Volkes geht über alles!"

Völlige Gleichstellung der verschiedenen Glaubensgemeinschaften.

Reichsminister Kerl in Hagen.

DNB Hagen, 1. Dezember.

Reichsminister Hans Kerrl sprach am Dienstagabend in der Stadthalle zu Hagen im überfüllten Ruppelsaal über das Thema "Weltanschauung und Religionen". Der Minister leitete seine Rede mit Hinweisen auf den geradezu märchenhaften Aufstieg des deutschen Volkes in den letzten fünf Jahren ein, der nur möglich geworden sei, weil ein Führer entstanden sei, der dem deutschen Volke nicht im üblichen Sinne ein politisches Programm brachte, sondern jenseits der alten Parteien Menschen hinter sich gesammelt hatte, mit denen er einen neuen Staat schuf. Soweit nach der nationalsozialistischen Weltanschauung Nationalismus und Sozialismus ein-an-der widersprechen, so sei dies auch mit Religion und Weltanschauung der Fall. Der Mensch sei immer, soweit er das Stadium der reinen naturgebundenen Kind-heit durchschritten und in das Stadium der eigenen Willensentscheidung eingetreten ist, nachdenklich geworden, bis er den Dingen auf die Wurzel kam. Denn Welt-an-schauung heiße Richtschnur für das richtige Handeln des Menschen, der nicht nur der Natur, sondern sich selbst und seinen Mitmenschen gegenüberstehe.

Was ist Religion? Wir haben zu antworten: Daß wir wissen, was wir tun. Weltanschauung und Religion lauten darin zusammen, daß die Summe der Verträge des Menschen darstellend, sich klar zu werden über die Frage nach seinem richtigen Handeln. Diese Frage haben wir endlich zu beantworten verstanden.

Wir haben mit den Mitteln der Vernunft Klar und deutlich die Antwort gefunden: Du hast zu han-deln gemäß der Kraft, die in deinem Innern wohnt, gemäß deinem Willen und gemäß deiner Pflicht. Nur von der Politik her kann die wahre Freiheit des Menschen werden. Dem Füh- rer verdanken wir noch eine Verwirklichung. Er-lebte uns in einer Zeit der Verzweiflung und des allgemeinen Niedrucks: Ihr müßt eure Pflicht tun! Ihr müßt euren Willen gemäß handeln, das aus eurem Blute spricht, das Gott in eure Adern gegossen hat!"

In unserem Blute selbst liegt das Gewissen. Gott hat es hinein verlegt in das Blut, daß alle, die eines Blutes sind, zusammengehören und zusammen-wachen zu einem großen Organismus, einer einzigen Volksgemeinschaft. Der Führer hat den Bewußtseinsbegriff sozialistisch gemacht und gesagt: "Wir müssen den Befehl Gottes erfüllen durch unser Tun und unser Handeln. Wir werden politische Christen der Tat!"

Unter Hinweis auf die Beispiele vergangener Kul-turen der antiken Welt erläuterte der Minister ausführ-lich die Notwendigkeit und Bedeutung der nationalsozia-listischen Rassenlehre.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Minister den kirchlich-politischen Fragen zu und erklärte, daß es nicht seine Aufgabe sei zu richten, wer in richtiger Weise die Bibel auslege, sondern einzig und allein darüber zu wachen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes er-halten bleibe. Den Konfessionen stehe er als Staatsmann völlig neutral gegenüber. Unter dem letzten Beifall der Zuhörer stellte der Minister aber eindeutig fest: In die kirchliche Rechtsfindung und Rechtsübung hat sich keine Kirche hineinzu-mischen. Dies alles gehört ausschließlich in die Hände des Staates.

Dem nationalsozialistischen Staat gehe es ausschließ-lich um die Gewissens- und Glaubensfrei-heit des einzelnen. Keiner solle darin befangen wer-den, sich seine Konfession auszuwählen. Die nationalsozia-listische Partei und auch der Staat vertreten den Stand-punkt eines positiven Christentums, ohne sich irgendwie an ein einzelnes Bekenntnis zu binden; aber sie fordern gleichzeitig die Freiheit für alle religiösen Bekenntnisse, soweit sie nicht den Bestand des Staates gefährden oder das Moralgefüge der germanischen Rasse beeinträchtigen. "Diese Freiheit aber wollen und müssen wir gewähren, damit endlich ein Drang unseres Volkes nach religiöser Freiheit erfüllt, gerechtfertigt und abgeschlossen wird."

Kein echter Nationalsozialist dürfe es mit der Religion leichtfertig nehmen. Echter Nationalsozialist sei nur, wer die Tatsache der Bindung an Gott erkenne und wisse, daß Gottes Befehl in sei-nem Gewissen und Blut walle. "Der Nationalsozia-lismus erklärt, daß derjenige, der diese Bindung leugnet, minderwertig ist und nicht zu uns gehört. Aber der nationalsozialistische Staat denkt nicht daran, irgendeine Konfession zu einer Staatskirche zu machen, auch nicht die Deutsche Glaubensbewe-gung. Jedermann kann sein Bekenntnis wählen und nach seinem eigenen Herzen. Wir verlangen aber, daß er sich der Achtung bezieht vor dem, was dem anderen heilig ist. Wer dieses Gebot der Achtung und Ehrfurcht verletzt, ist kein echter National-sozialist."

Nochmals hob Minister Kerrl hervor, daß das Ziel der nationalsozialistischen Kirchenpolitik die völlige Gleichstellung der verschiedenen Reli-gionsgemeinschaften untereinander sei. Die Zurückführung dieser Gemeinschaften auf die Opfer ihrer Glauben sei nicht als plötzliche Entziehung der hohen

Staatszuschüsse zu verstehen. Es wolle nur langsam und sicher die Entwicklung auf die Erreichung dieses Zieles ein-gestellt werden, das unbedingt erreicht werden müsse. Diese Maßnahmen erfolgten aus keinerlei Haß gegenüber den Kirchen, wie überhaupt jeder über die ernste und ehrliche Auffassung des Ministers sich habe ein Bild machen können, der mit ihm über diese Fragen einmal gesprochen habe. Die Bekenntnisfront habe sich früher für die "Stunde der Erbauung" bei ihm bedankt, die er, der Minister, in einem Vortrag geschenkt habe; umso un-verständlicher sei es aber, daß später einer ihrer Haupt-führer böswillige Unterstellungen in Flugschriften ver-breitet habe. Dieses Verhalten beweise nur, wie die kirchliche Liebe nicht immer dort am besten bestellt sei, wo man sie fortgesetzt im Munde führe. Der Minister erklärte: "Es liegt mir völlig fern, in Bausch und Bogen abzuurteilen. Ich erkenne an, daß viele Seelsorger mit uns gekämpft und uns mit allen Mitteln unterstützt haben. Ich weiß, daß z. B. die Deutschen Christen völlig positiv zum nationalsozialistischen Staat stehen. Ich muß aber gleichzeitig erklären, daß ich nicht daran denke, etwa eine deutsche christliche Staatskirche herzustellen. Der Staat hat nur eines im Sinn: die völlige Sicherstellung der religiösen Freiheit. Ich werde mit der deutschen Volksgemein-schaft dieses Ziel erreichen."

Eine Anzahl von Seelsorgern und Predigern beider Konfessionen habe dem Staat für seine Bemühungen ent-schiedenen Dank abgetattet; aufs Ganze gesehen sei dies aber leider nicht der Fall gewesen. Sogleich nach Ueber-nahme seines Amtes habe er, der Minister, Auftrag ge-geben, alle Strafanträge gegen Geistliche zu sammeln. Die Summe der Anzeigen genüge; es sei eine geradezu erschreckende Zahl. In seinem anderen Stände gibt es einen so unerhört hohen Prozentsatz von Ver-fahren.

Die Sittlichkeitsprozesse mußten vor sich gehen, seien aber noch nicht abgeschlossen. Nach Angabe der für diese Strafsachen zuständigen Justizministerien handele es sich dabei um folgende Zahlen:

Verurteilt wurden 45 Priester, 176 Ordensbrüder und -schwestern, 21 Angeklagte u. a., zusammen 242.

Verfahren sind noch anhängig gegen 93 Prie-ster, 744 Ordensbrüder und -schwestern, 118 Angeklagte u. a., zusammen 955.

Verfahren wurden eingestellt oder es erfolgte Freisprechung in Verfahren gegen 29 Priester, 127 Ordensbrüder und -schwestern, 32 Angeklagte u. a., zusammen 188.

Es sei klar, stellte der Minister fest, daß hier nicht mehr von Eingefallen gesprochen werden könne. Zum Vergleich erwähnte der Minister die Zahl der Ordens-angehörigen im Jahre 1935. Die Zahl der Ordens-angehörigen in Deutschland habe 1935 etwa 16 200 männ-liche Ordensmitglieder in etwa 660 Niederlassungen be-tragen und etwa 102 000 weibliche Ordensmitglieder in 7990 Niederlassungen. Das bedeutet also, daß einer Zahl von 16 000 männlichen Ordensangehörigen etwa 8000 Prozesse (Sittlichkeitsverbrechen und -vergehen, Ver-leumdungen und -beleidigungen, Vergehen gegen das Hei-matgesetz, Kanonienbruch, Vergehen gegen das Fluchtgebot, Vergehen gegen das Sammelgesetz u. a.) gegenüberstünden. Es sei nicht politisch, wie man den Prozentsatz erhöhe, daß diese Prozesse stattfinden, politisch seien aber vielmehr naturgemäß die Fol-gen dieser Prozesse. In solchen Eilebeurteilungen könne der Staat nicht achtlos vorbeigehen, sondern müsse sie aus-breiten.

Bedauerlich sei, daß die kirchliche Aufsicht nicht selbst genügend eingegriffen habe. Der Minister betonte, daß er nicht dogmatisch zu urteilen habe, daß aber nach dem Leben, den Worten und den Taten Christi, wie sie nach dem Evangelium der Beurteilung offenliegen, die nicht den Lehren des Nationalsozialismus widersprechen. Es sei aber bedauerlich, daß viele kirchliche Vertreter den Nationalsozialismus so wenig verstanden und für seine Anhänger die kirchliche Tug zu Gott abgesehen ver-urteilt hätten, statt ihrer Predigt der Liebe gemäß zu han-deln. Der Staat werde dort mit starker Faust für un-bedingte Ordnung sorgen, wo die Religion mißbraucht wird, um die Volksgemeinschaft zu stören oder zu zer-legen.

Unter langanhaltendem Beifall schloß der Minister: "Das Volk kennt seinen Führer. Jeder einzelne mag im-mer wieder in sich hineingehen und sich fragen: Wie herr-lich ist es doch, in dieser großen Zeit leben zu dürfen. Nur eines mag das Leben schön, die Pflicht zu er-füllen, in die Gott uns gestellt hat."

Wir wollen daran gehen, ein Reich zu bauen, das noch nicht existiert ist, das aber durch unser Tun und unser Handeln werden soll. Gott lebt noch und offenbar sich immer aus neuem in den Menschen, das seines Geistes voll ist. Auch heute noch sind Wunder möglich, in den Stunden der Not errettet und ermüdet der Unmüde; viele sind berufen, aber wenige nur auserwählt.

Spätere Geschlechter werden uns beneiden um das, was wir erleben und mitteilen dürfen. Jeder hat die Freiheit, seine Pflicht zu tun und der Stimme Gottes in seiner Brust zu folgen, die ihm sagt: Verleihe die Ver-gangenheit, erlasse die Gegenwart, hilf an der Zukunft des deutschen Volkes zu bauen und wirke dann mit, daß das Reich feststeht, daß es bleibt, das du dein Deutschland nennst, dein Deutschland über alles."

Ausstellung "Entartete Kunst" geschlossen.

In 20 Wochen über 2 Millionen Besucher.

DNB München, 1. Dezember.

Mit dem 30. November hat die Ausstellung "Ent-artete Kunst" in München ihre Räume geschlossen. In 20 Wochen haben über zwei Millionen Deutsche und ausländische Besucher diese Schreckensstunde einer wüsten Kunstvernichtung durchlebt. Das Ergebnis hat kürzlich ein beifälliger Besucher in einem Interviewer-Blatt kurz und bündig in die Worte zusammengefaßt: "Man muß Hölzer dankbar sein."

Die Ausstellung, die eine vernichtende Abrechnung des neuen Deutschlands mit jenen Kreisen war, die mehr als ein Jahrzehnt lang in frecher Annahme diese zweifelhaften Machwerke dem deutschen Volk als "Kunst" aufzwingen wollten, hat überall die erwartete Wirkung gehabt. Wer nur ein einziges Mal inmitten der Scharen von deutschen Volksgenossen aus München und dem Reich und von interessierten Ausländern durch die Räume der "Entarteten Kunst" gegangen ist, konnte feststellen, mit welcher Verknüpfung der geistig gesunde Mensch diesen Ergebnissen einer tranten Phanta-sie und einer destruktiven Geistesbehandlung gegen-übersteht.

Die große Reinigungstunde des deutschen Kulturlebens von den Ueberresten einer defekten Epoche hat aber nicht nur den vollen Beifall breiterer Kreise des Volkes, sondern auch die rückhaltlose Zustimmung der bedeutendsten deutschen Künstler und Kömer gefunden, so daß die große Wende auf dem Gebiet der Malerei und Plastik, die durch die "Große deutsche Kunstaus-

hier über den Aufbau des weiblichen Arbeitsdienstes.

DNB Berlin, 1. Dezember.

Heute nachmittag hatte Reichsarbeitsführer Reichs-leiter Hertz eine Arbeitsstunde mit den Bezirksführerinnen und Gruppenführerinnen des Arbeitsdien-tes der weiblichen Jugend in der Reichsschule am Uebersee. Im Mittelpunkt der Besprechungen standen die Fragen, die sich aus dem bereits gemeldeten Erfolg des Führers und Reichstanzlers über die Verär-tung des weiblichen Arbeitsdienstes er-gaben.

Reichsarbeitsführer Hertz gab vor allem noch einmal grundsätzliche Richtlinien, die beim fortwährenden Aus-bau des weiblichen Arbeitsdienstes zu beachten sind. Der Einsatz neuer Bader soll entweder eine unbedingte po-litische Begründung haben in Verbindung, in denen es auf die Stärkung des Volkstums oder auf die welt-wirtschaftliche Lage des betreffenden Gebietes ankommt, oder die Mitarbeit der Arbeitsmädchen besonders wünschens-wert erscheinen lassen. Dabei betonte der Reichsarbeits-führer noch einmal den ausschließlichen Einsatz auf dem Lande. Die Frage des Führerinnen-nachwuchses wurde als wesentliches Aufgabengebiet herausgestellt, wobei der Reichsarbeitsführer ausdrücklich anordnete, daß die Anforderungen an die Mädchen auch in der Zukunft niemals zurückgeschraubt werden dür-fen. Das Vorhandensein einer genügend großen Anzahl

guter Führerinnen ist die Grundvoraussetzung für den kommenden Aufbau. Die Bildung dieser Frage muß zur Sache aller Frauen des Volkes werden, weil sie nicht nur eine Arbeitsdienstfrage ist, sondern eine der wichtigsten und entscheidendsten Frauenfragen überhaupt.

Das Befinden General Ludendorffs.

DNB München, 1. Dezember.

Ueber das Befinden des Generals Ludendorff ist am Mittwochabend folgender Bericht ausgegeben worden: "Das Befinden General Ludendorffs ist jetzt unver-ändert. In dem Ernst der Lage hat sich dementsprechend nichts geändert."

Anerkennung Nationalspaniens durch Japan vollzogen.

Erneuter Beweis für die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Japan und Italien.

DNB Tokio, 1. Dezember.

Am Mittwochnachmittag um 3,30 Uhr fand im Aus-wärtigen Amt der Austausch der offiziellen Dokumente zwischen Außenminister Hirota und dem national-spanischen Geschäftsträger des Castillo statt. Damit ist die Anerkennung Nationalspaniens durch Japan de jure vollzogen.

Das japanische Auswärtige Amt erklärte zur An-erkennung Nationalspaniens, daß Japan damit der gegen-wärtigen Lage Rechnung trage, die durch die Ordnung und Sicherheit in Nationalspanien im Gegensatz zum Chaos und zur Anarchie Sowjetspaniens kennzeichnend sei. General Franco bekämpfe das durch die Komintern aufgebaute bolschewistische Spanien. Japan sei in seiner Anerkennung einig mit der Hal-tung Deutschlands und Italiens. Die tiefste Bedeutung der Anerkennung sei also auch darin zu sehen, daß hierdurch die engen Beziehungen zwischen Deutsch-land, Italien und Japan erneut bewiesen worden seien.

Anerkennung Nationalspaniens durch Mandschukuo.

DNB Tokio, 1. Dezember.

Aus Hsinking wird gemeldet, daß die Regierung Mandschukuo beschlossen hat, Nationalspanien als jure anzuerkennen, wenn sie von der Regierung Franco über einen gleichen Schritt gegenüber Mandschukuo unterrichtet wurde.

Valencia zur freiwilligen Frage.

London, 1. Dezember.

Die Antwort Valencias in der freiwilligen Frage ist nun endlich am Mittwochnachmittag beim Nichtermittlungsausschuß eingegangen. Wie verlautet, werden in der Antwort Valencias Aufklärungen über gewisse Punkte verlangt. Die Antwort wird den Mitgliedern des Nichtermittlungsausschusses über-mittelt werden.

Prof. Association erwartet, daß mit einer baldigen Einberufung des Hauptunterausschusses des Nichtermittlungsausschusses zu rechnen sei.

Japanische Warnung an die britischen Behörden in Hongkong.

DNB Tokio, 1. Dezember.

Großes Aufsehen erregt in Tokio die aus Hongkong kommende Meldung, daß der dortige japanische Ge-neralatant, offenbar auf Weisung seiner Regie-rung, im britischen Generalgouvernement vorgeschoben und auf die "britischen" Tätigkeit dort anwesender Mitglieder der Hongkong-Regierung aufmerksam gemacht habe. Wie die Nachrichtenagentur Domei dazu mitteilt, habe der japanische Generalatant erklärt, daß das "meiste Duldende politischer Umtriebe seitens ausländischer Re-gierungsmittelglieder gegen Japan möglicherweise zu einer Verwicklung Hongkongs in die Auseinan-der-setzungen zwischen Japan und China füh-ren könnte". In dieser Domei-Meldung wird der Schritt der japanischen Generalatant in Hongkong ausdrücklich als eine "Warnung" bezeichnet. Der Generalatant habe gefordert, daß alle in Hongkong feststellbaren Umtriebe gegen Japan völlig zu unterdrücken seien.

Englischer Bolschewistenfreund.

Er schenkt spanischbolschewistischen Sorden eine Million Zigaretten.

DNB Salamanca, 1. Dezember.

Die englische Zigarettenfabrik "Rudy Strife" hat, wie bekannt wird, russischen Truppen ein Geschenk von einer Million Zigaretten gemacht. Diese Nachricht hat im nationalen Spanien große Entrüstung hervor-gerufen, da die "Rudy Strife" eine der nationalen Erhebung in Spanien diegegründete Zigarette war. In nationalen Kreisen wird darauf hingewiesen, der eng-lische Fabrikant habe seine Sympathie für Bolschewisten bereits dadurch gezeigt, daß er dem berüchtigten bolschewistischen Sordas seine Zigaretten abgab. Die Zigaretten des englischen Bolschewistenfreundes würden jetzt im nationalen Spanien natürlich boykottiert.

Nächtlicher Raubüberfall auf ein Geschäft.

Ein Mädchen erschossen.

Elkhart, 1. Dezember.

Auf dem einsam gelegenen Geschäftsumhülle bei Hassenfeld wurde spätamends ein schweres Verbrechen verübt. Als das Ehepaar Hollinger sich mit seiner Haus-angehörigen im Wohnzimmer befand, wurde plötzlich durch das Fenster ein Schuß abgefeuert, der jedoch fehlging. Während die Bewohner aus dem Zimmer flüchteten, fielen weitere sieben Revolver-schüsse. Die Hausgehilfin wurde in den Leib getroffen und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie sofortiger Überführung in das Krankenhaus ein-geleitet wurde. Das Ehepaar kam mit leichten Ver-letzungen davon, obwohl beide je drei Schußwunden erlitten. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Ein Münchener Alpenschutzhäuser im Unterinntal abgebrannt.

DNB Innsbruck, 1. Dezember.

Das erst vor kurzem neuerrichtete Schutzhäuser der Alpen-vereinsktion Neuland-München in Inneralpbach im Unterinntal wurde ein Haus der Flammen. Das ganze Haus mit allen seinen Einrichtungen fiel dem Feuer, dessen Ursache noch unbekannt ist, zum Opfer.

Explosion eines Kanonenbootes in Paraguay.

DNB Rio de Janeiro, 1. Dezember.

Aus Asuncion in Paraguay wird die Explosion eines Kanonenbootes gemeldet. 12 Mann der Besatzung wurden getötet, 10 Mann verletzt.

Turne

Schon einmal im Länderkampf im Jahre 1935 trat das deutsche Maf in der Schweiz vom Verkehr mit dem deutschen Innern hier nur Uebungen rend im Ausland Klingen bezugs deutsche Sz in zu 333,5 Punkten

Im Hinblick auf Anstufung an den Spitzenturner auf die internat-fassung umgestell-folg, denn in Ber-ergebnis auf dem nur einen 1. Mannschafts-Zus-rustamen.

Am kommenden der Gegner unter-nung findet im 3000 Fußquern in Ungarn die B-keiten daraus be-Minimal Hsforty-faltung übernom-

Den Stamm i-Sarios, Gabriel-bis, Ludwig Tot-nach Eugen Bör-Sabo gefeiert w-auch schon in der-30 bzw. 31 Jah-diese Turner er-worben, wählend Männerturnwart-also wohlverbere-genen Deutschlan-garns Vertreter, wuchstkräfte hand-Rampferfahrung nationale Begegn-

Unter der Füh-Schneider we-nach Budapest a-fred Schmarz-n und zweifache O-Teilnehmer Franz-thias Wols und-Gustav Sch-Begleitet wird-Fachamtsleiter C-

Sie

Sei

das

Die t

Schon bel-lich. Sie it-seiner Mit-Freude se-Dem Her-und Lebe-nung und-Unter er-Zutrieden-aller, sog-Erwerb-linieren-und ruht-storben w-zu Haus-t-Sie klug-Zentral-Z-W, Prin-Fernu/23-hatten die-bereite Hil-Mähe, Zi-

Mühe, Zeit und Geld.

180, Kühe 768, Färlen 281, Rälker 998, Schafe 113, Ziegen 4, Schweine 3126, Marktenlau: Grophieh zugekelt; Rälker und Schafe tuhig; Schweine zugekelt. Es lo-
beten: Dshen: a) 45, b) 39-41, c) 24-38; Bullen: a) 42-43, b) 35-39, c) 35-34, d) 37; Kühe: a) 41-43, c) 36-39, c) 28-33, b) 23-25; Färlen: a) 43-44, b) 37

Weizenkleie, Preisgebiel		V		VII		VIII		IX		X		XI		XII		XIV	
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	12.05	12.15	12.25	12.35	12.45	12.55	13.05	13.15	13.25	13.35	13.45
Roggenkleie, Preisgebiel		V		VII		VIII		IX		X		XI		XII		XIV	
10.10	10.15	10.20	9.85	10.40	10.45	10.50	11.00	11.10	11.20	11.30	11.40	11.50	12.00	12.10	12.20	12.30	12.40
Viktoriaerbsen		34—38	Legum. gelbe														
Kleine Erbsen		33—35	Sardafelle, zille														
Futtererbsen		24—26	Sardafelle, neue														
Pisceschoten		28—29	Sardafelle, alt Hamburg														
Ackererbsen		23—24.5	erdwischsch. 50/1														
Wicken		28—29	erdwischsch. 40/1														
Lupinen, blau		16—17	erdwischsch. 30/1														
			erdwischsch. 20/1														
			erdwischsch. 10/1														
			erdwischsch. 5/1														
			erdwischsch. 2/1														
			erdwischsch. 1/1														
			erdwischsch. 0/1														
			erdwischsch. 0/2														
			erdwischsch. 0/3														
			erdwischsch. 0/4														
			erdwischsch. 0/5														
			erdwischsch. 0/6														
			erdwischsch. 0/7														
			erdwischsch. 0/8														
			erdwischsch. 0/9														
			erdwischsch. 0/10														
			erdwischsch. 0/11														
			erdwischsch. 0/12														
			erdwischsch. 0/13														
			erdwischsch. 0/14														
			erdwischsch. 0/15														
			erdwischsch. 0/16														
			erdwischsch. 0/17														
			erdwischsch. 0/18														
			erdwischsch. 0/19														
			erdwischsch. 0/20														
			erdwischsch. 0/21														
			erdwischsch. 0/22														
			erdwischsch. 0/23														
			erdwischsch. 0/24														
			erdwischsch. 0/25														
			erdwischsch. 0/26														
			erdwischsch. 0/27														
			erdwischsch. 0/28														
			erdwischsch. 0/29														
			erdwischsch. 0/30														
			erdwischsch. 0/31														
			erdwischsch. 0/32														
			erdwischsch. 0/33														
			erdwischsch. 0/34														
			erdwischsch. 0/35														
			erdwischsch. 0/36														
			erdwischsch. 0/37														
			erdwischsch. 0/38														
			erdwischsch. 0/39														
			erdwischsch. 0/40														
			erdwischsch. 0/41														
			erdwischsch. 0/42														
			erdwischsch. 0/43														
			erdwischsch. 0/44														
			erdwischsch. 0/45														
			erdwischsch. 0/46														
			erdwischsch. 0/47														
			erdwischsch. 0/48														
			erdwischsch. 0/49														
			erdwischsch. 0/50														
			erdwischsch. 0/51														
			erdwischsch. 0/52														
			erdwischsch. 0/53														
			erdwischsch. 0/54														
			erdwischsch. 0/55														
			erdwischsch. 0/56														
			erdwischsch. 0/57														
			erdwischsch. 0/58														
			erdwischsch. 0/59														
			erdwischsch. 0/60														
			erdwischsch. 0/61														
			erdwischsch. 0/62														
			erdwischsch. 0/63														
			erdwischsch. 0/64														
			erdwischsch. 0/65														
			erdwischsch. 0/66														
			erdwischsch. 0/67														
			erdwischsch. 0/68														
			erdwischsch. 0/69														
			erdwischsch. 0/70														
			erdwischsch. 0/71														
			erdwischsch. 0/72														
			erdwischsch. 0/73														

[illegible]

Pelzhaus Hans Dierssen
Münster i. Westf.
Adolf-Hitler-Straße 10
Fernruf 21 784

